

Kindertierschutz

Für Kinder der Klassen 1-4

Wilde Nachbarn

Tiere in der Stadt



*Komm
mit und
lerne die
wilden Tiere
in der Stadt
und im Garten
kennen!*



Achtung, wild!

Wilde Tiere gibt's nur im Wald? Von wegen! Auch in der Stadt leben viele Wildtiere. Entdeckst Du alle Tiere hier im Garten? Außerdem haben sich drei Tiere mit ins Bild gemogelt, die gar nicht in unseren Gärten leben. Findest Du sie?



Tiere kann man überall entdecken, wenn man genau hinsieht. Schau doch mal aus dem Fenster! Welche Tiere kannst Du von dort aus sehen?



Lösung: Eichhörnchen, Blaumeise, Waschbär, Frosch, Libelle, Marmorkater, Schnecke, Ameisen, Hummel, Schmetterling, Maus, Rotkehlchen, Amsel, Igel, Ringeltaube, Wildkaninchen, Spatz, Rabe. Tiere, die nicht in unseren Gärten leben: Känguru (Australien), Krake (Meer), Papagei (Südamerika).

Komm mit auf Entdeckungsreise!

Weißt Du, was noch viel spannender ist als ein Besuch im Zoo? Eine Entdeckungsreise in die Natur in der Nachbarschaft. Dort gibt es sogar noch mehr Tiere als im Zoo. Man muss nur genau hinsehen. Die meisten Tiere sind Insekten wie Hummeln oder Schmetterlinge. Aber auch über 100 Säugetierarten gibt es bei uns. Dazu gehören zum Beispiel das Eichhörnchen oder der Igel. Am besten lassen sich die vielen Vögel beobachten. Von ihnen leben 328 Arten bei uns.

Das Aufspüren unserer tierischen Nachbarn macht jede Menge Spaß. Das Großartige daran ist: Die Tiere sind nicht eingesperrt, sondern leben frei und wild direkt in der Nähe. Sie gehen, wohin sie wollen, suchen selbstständig ihr Futter und entscheiden, wie sie leben. Man weiß also nie, wo das nächste Tier auftaucht. Und wenn man eins entdeckt, kann man erstaunliche Dinge beobachten. Dazu muss man noch nicht einmal in den Park gehen – Leben und Tiere gibt's selbst in der kleinsten grünen Ecke am Straßenrand.



Rotkehlchen



Kreuzspinne



Waschbär



Stadttauben



Hausmaus



Libelle

Der kleine Fuchs

Hallo, ich bin Kitsu, der kleine Fuchs. Wusstest Du schon, dass Füchse sehr neugierig sind und schnell lernen? Deshalb sagt man über einen klugen Menschen auch, er oder sie ist ein schlauer Fuchs. Um zu lernen, beobachten wir Füchse alles ganz genau: unsere Umgebung, Menschen und andere Tiere. Darum kenne ich alle Tiere in der Stadt und weiß, wo man sie findet.

Komm mit! Ich zeige Dir, welche Tiere in Deiner Nachbarschaft leben.



So viele Tierarten gibt es bei uns

In Deutschland leben viele Wildtiere. Manchen begegnet man oft, andere sind nur schwer zu entdecken.

Waldkauz



328 Vögel

Laubfrosch



22 Amphibien

Zauneidechse



15 Reptilien

Baumarder



104 Säugetiere



1.067 Krebstiere

Große Winkelspinne



3.783 Spinnen



33.305 Insekten



Forelle

197 Fische

Weinbergschnecke



635 Weichtiere



Wir Füchse können uns sehr gut anpassen, egal wo wir wohnen. Andere Tiere haben weniger Glück. Ihnen geht es nicht gut, weil es immer weniger Wiesen und Wälder gibt.



Was macht der Fuchs in der Stadt?

Ein scheuer Waldbewohner an einer Bushaltestelle in der Großstadt? Keine Seltenheit mehr! Mäuse und Spatzen leben schon Tausende Jahre in der Nähe des Menschen, doch Füchse sind noch recht neu in der Stadt. Wir werden ihnen wohl in Zukunft immer häufiger begegnen. Denn Stadtfüchse sind viel weniger scheu als ihre Verwandten im Wald. Da sie in der Stadt mehr Nahrung finden, sind auch ihre Reviere kleiner, sodass mehr Füchse auf kleiner Fläche leben als in Wald und Feld. Wenn Tiere dem Menschen in Siedlungen und Städte folgen, nennt man sie Kulturfolger.

Durch die Landwirtschaft, Bauarbeiten und neue Straßen werden immer mehr Lebensräume von Wildtieren zerstört. Manche Tiere sind auf einen ganz bestimmten Lebensraum angewiesen, weil sie nur dort überleben können. Wird solch ein Lebensraum zerstört, können diese Tiere nicht einfach woandershin. Andere Tiere sind anpassungsfähig, so wie der Fuchs. Sie wandern dann ab und ziehen zum Beispiel in die Stadt. Hier leben Füchse auf Brachflächen und Schrottplätzen oder in Schrebergärten und Hinterhöfen. Normalerweise graben sie einen Bau

– eine Höhle, in der sie ihre Jungen großziehen. Stadtfüchse wohnen oft in Schuppen, leeren Garagen oder alten Rohren. Ratten und Mäuse, die sie jagen können, finden sie hier genug. Aber mindestens ebenso beliebt ist das Stehlen von Katzenfutter und das Durchsuchen von Mülltonnen. Im Müll gibt es jede Menge Nahrung, die nicht gejagt werden muss. Außerdem sind die Winter in der Stadt mild: In der Stadt ist es mehrere Grad wärmer als auf dem Land. Wer einem Fuchs begegnet, sollte ihn nicht füttern oder anfassen. Das gilt für alle Wildtiere.



Der Fuchs ist meist in der Dämmerung und nachts unterwegs. In der Stadt kann man ihn aber auch manchmal tagsüber sehen. Füchse sind Allesfresser und können überall leben, wo es genügend Nahrung gibt.

Lebensraum

Lebensraum nennt man das Zuhause von einem Tier. Dort gibt es alles, was das Tier braucht: Nahrung, Wasser, Schutz und alles, um die Jungen großzuziehen. Ein Lebensraum kann etwa ein Wald sein, eine Blumenwiese, ein Flussufer oder eine Hecke.



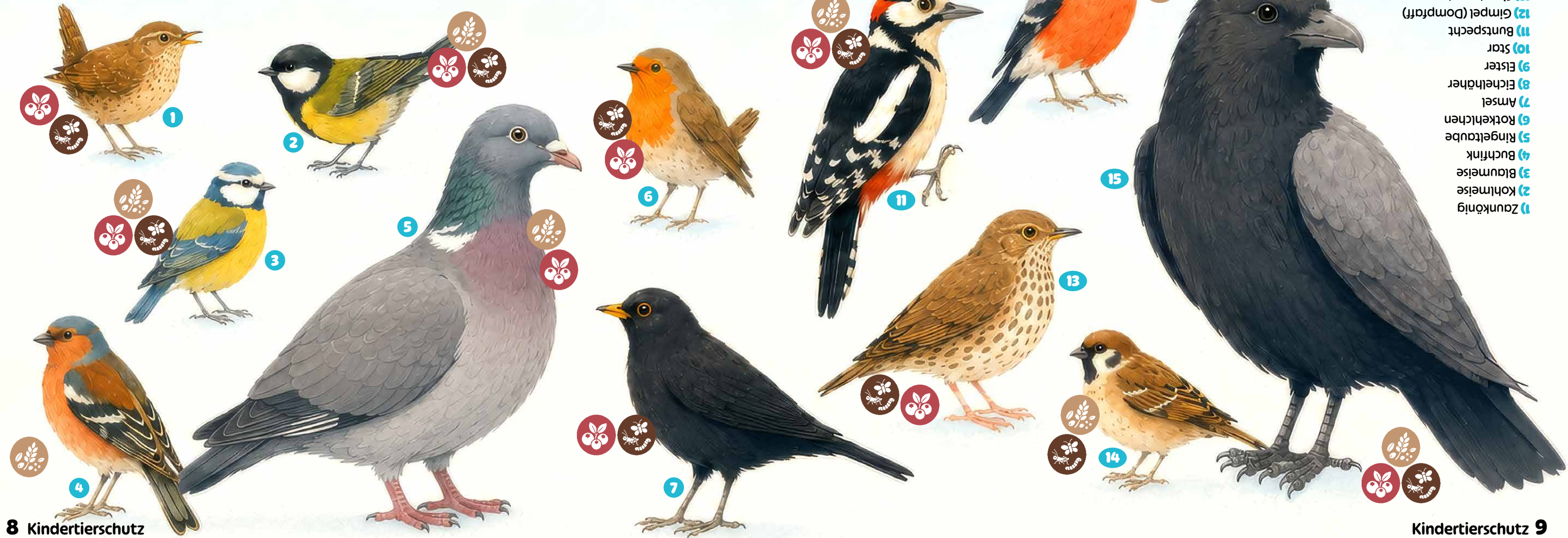
Stadtamseln leben anders als Waldamseln. In der Stadt singen Amseln ihre Lieder oft lauter, damit andere Amseln sie trotz der vielen Autos hören können. Weil es dort schon früh morgens laut wird und abends lange Trubel herrscht, stehen Stadtamseln früher auf und gehen später schlafen als Waldamseln. Im Wald richten sich Amseln nach der Sonne. Sie werden mit dem Sonnenaufgang wach und schlafen nach dem Sonnenuntergang ein.



Piep, tschilp, krah!

Bei uns in Deutschland leben rund 140 Singvogelarten. Einige sind sehr verbreitet: Amseln und Blau-
meisen sind in fast jedem Garten, Wald oder Park anzutreffen. Und wer genau hinsieht und hinhört, merkt schnell, wie bunt und vielfältig unsere Vogelwelt ist. An einem schönen Frühlingstag hört man es aus allen Ecken piepen, singen oder gurren. Während Elstern manchmal schnattern wie Enten, hört sich der Ruf des Buntspechts fast wie ein Lachen an. Eichelhäher und Stare können mit ihrem Gesang sogar Klingeltöne von Handys imitieren. Die Arten unterscheiden sich nicht nur im Gesang, sondern auch im Aussehen: vom riesigen Kolkrahen bis zum

winzigen Zaunkönig. Während die Singdrossel gut getarnt ist, setzt der Gimpel auf leuchtend bunte Farben. In der Vogelwelt gibt es fast jede Form von Federkleid zu bewundern. Auch die Ernährung der Vögel ist unterschiedlich. Amseln und Rotkehlchen fressen weiches Futter wie Regenwürmer oder Beeren. Buchfink und Gimpel haben sich mit ihren kurzen und kräftigen Schnäbeln auf Körner spezialisiert. Der Buntspecht hackt mit seinem Schnabel sogar in Baurinden, um dort nach Insekten zu suchen. Kennst Du einige der Vögel auf dieser Seite? Vielleicht leben sogar manche von ihnen bei Dir in der Nähe. Die Auflösung findest Du auf der rechten Seite.



- 1) Zaunkönig
- 2) Kohlmeise
- 3) Blau-
meise
- 4) Buchfink
- 5) Ringeltaube
- 6) Rotkehlchen
- 7) Amsel
- 8) Eichelhäher
- 9) Elster
- 10) Star
- 11) Buntspecht
- 12) Gimpel (Dompfaff)
- 13) Singdrossel
- 14) Haussperling (Spatz)
- 15) Rabe (Kolkrahe)

Wer frisst was?

- Körner und Nüsse
- Beeren und Früchte
- Insekten und Würmer

Die Amsel

Amseln in der Stadt? Das war noch vor gut 200 Jahren undenkbar. Dann zog der scheue Waldvogel plötzlich in die Städte und passte sich in kurzer Zeit perfekt an das Stadtleben an. So als wäre er schon immer hier gewesen.



Der melodische Gesang der Amsel ist überall in Parks und Gärten zu hören. Amseln singen zu fast allem, was sie machen: beim Balzen, beim Nestbau, dem Brüten und um ihr Revier zu verteidigen.

Die dunklen Federn der Amsel wärmen sich in der Sonne besonders gut auf. Sie nimmt gerne Sonnenbäder. Dazu setzt sie sich auf den Boden und breitet die Flügel aus.

Amseln benutzen feuchte Erde oder Lehm wie Zement, damit ihre Nester aus Zweigen und Halmen besser halten. Innen wird alles weich mit Moos und Gras ausgekleidet.



Im Frühjahr zerfetzen Amseln manchmal gelbe Krokusse. Dann verteidigen sie ihr Revier. Die Blumen sehen für sie aus wie Schnäbel von anderen Amseln.



Amseln singen abwechslungsreich und verändern ihre Lieder. Sie bauen dabei Töne ein, die sie irgendwo gehört haben. Sogar Handyklingeltöne und das Geräusch von E-Scootern.

Meistens werden Amseln etwa drei bis fünf Jahre alt. Einzelne Amseln erreichen aber ein viel höheres Alter. Der Rekord liegt bei einer Amsel, die auf der Insel Helgoland lebte: Sie wurde 22 Jahre alt.



Amseln suchen ihr Futter meist am Boden. Sie heben Laub und Steine hoch, um Insekten zu finden. Sie können sogar Würmer unter der Erde hören.

Ganz schön erstaunlich, was unsere Gartenvögel so alles draufhaben. Und jeder von ihnen lebt völlig anders. Bei der Amsel waren viele Menschen überrascht, wie schnell sie sich an das Stadtleben angepasst hat. Und Amseln lernen ständig Neues dazu, zum Beispiel das Singen von Handyklingeltönen. Wenn Du Amseln unterstützen möchtest, kannst Du ihnen einen halboffenen Nistkasten aufhängen. Sie mögen Sträucher und Büsche. Und sie lieben es, wenn Gärten nicht so leer und aufgeräumt sind. Wenn immer etwas Laub herumliegt, können sie darunter nach Futter suchen.





Meisenknödel selber machen

1



Du brauchst ein Glas Erdnussbutter ohne Salz und Zucker, mehrere dünne Seile und etwa 350 Gramm einer Körnermischung für Singvögel.

2



Die Körnermischung mit der Erdnussbutter gut durchkneten, bis alle Zutaten gleichmäßig verteilt sind.

3



Einen Doppelknoten in jedes Stück Seil knoten und aus der Knödelmasse Kugeln formen. Die Kugeln je um ein Seil formen. Danach alles ein paar Stunden in den Kühlschrank legen.

4



Bei kaltem Wetter die Knödel an einem ruhigen Platz im Schatten aufhängen.

Was bist du denn?

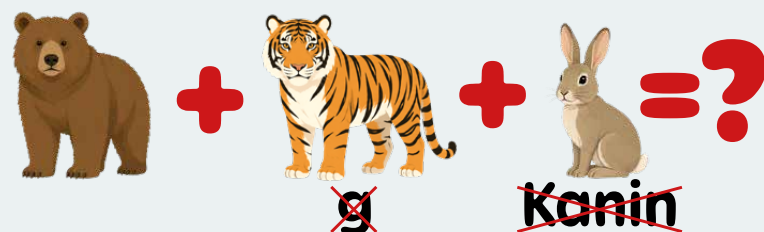
Ist das ein Außerirdischer? Oder eine Figur aus Pappmaschee? Vielleicht ein neues Pokémon? Was aussieht wie ein Fantasiewesen, ist ein winzig kleines Tier, das fast überall auf der Erde lebt. Errätst Du seinen Namen?



Das _____* ist ein echtes Supertier, das sogar Wissenschaftler staunen lässt. Es überlebt fast alles, von kochender Hitze bis zur extremen Kälte. Deshalb findet man es auch fast überall: im Meer und an Land, auf Bergen, im Wald und in der Antarktis. Hast Du ein Mikroskop? Dann hol einfach ein Stück Moos von draußen, lege es unter das Mikroskop und Du wirst sicher fündig. Denn im Moos leben die Alleskönner besonders gerne. Nur sind sie so klein, dass man sie mit bloßem Auge nicht erkennen kann. Durchschnittlich sind sie gerade einmal einen Millimeter lang.

Leben ist überall um uns herum. Nur bekommen wir viele der Tiere, mit denen wir uns die Erde teilen, nie zu Gesicht. Manche von ihnen sind scheu, andere winzig klein und viele leben dort, wo wir sie nicht sehen. Die Hälfte aller Lebewesen auf der Erde lebt im Boden. Dort findet man nicht nur Ameisen, Regenwürmer und Asseln oder Maulwürfe, Wühlmäuse und Schnecken,

sondern auch viele Lebewesen, die man nur unter dem Mikroskop entdeckt. Vermutlich kennen wir die meisten der Bodenbewohner noch gar nicht. Sicher besitzen auch sie erstaunliche Fähigkeiten. So wie das _____* . Forscher konnten die Überlebenskünstler wieder aufwecken, nachdem diese 30 Jahre lang eingefroren waren. Sie überleben sogar Ausflüge ins Weltall.



* Bärtierchen

Ödes Grau



Immer wenn eine neue Straße oder ein Parkplatz gebaut wird, geht ein Stück lebendiger Boden verloren. Denn unter Beton und Asphalt kann er nicht atmen. Der Boden ist dann komplett verschlossen und weder Luft noch Wasser kommen an ihn heran. Wenn es stark regnet, kann das Wasser nicht mehr versickern. Es fließt immer weiter bis zum nächsten Gulli. Die Gullis sind dann sehr schnell voll und manchmal steht die ganze Straße unter Wasser. Außerdem kann niemand ohne Luft und Wasser leben, auch die Bodenbewohner nicht. Der Boden stirbt. Selbst wenn man den Beton irgendwann wieder entfernt, dauert es lange, bis der Boden darunter wieder richtig lebendig und voller Nährstoffe für die Pflanzen ist. Deshalb ist es wichtig, viele Flächen der Natur zu überlassen und nicht alles unter Beton zu begraben.

Der Regenwurm

Den Regenwurm nennt man den besten Freund des Gärtners. Denn er nimmt ihm viel Arbeit ab. Aber den Wurm gibt's nicht nur im Garten. Ob im Wald, unter der Wiese oder dem Feld: Der Regenwurm gräbt überall den Boden um und macht ihn locker. Und er verwandelt Laub und abgestorbene Pflanzen in fruchtbare Erde, die wie ein Superdünger wirkt. Darin wachsen Pflanzen besonders gut. Das gilt auch für die anderen Bodenbewohner: Wo viele Lebewesen im Boden wohnen, wächst auch viel Leben über der Erde.



Wer wohnt wo?



Ob Loch, Hügel oder Haufen: Auf den Fotos unten sind die Eingänge zu Tunneln, Höhlen und Kammern zu sehen, die Tiere gebaut haben. Weißt Du, welches dieser Tiere sich hier unter der Erde versteckt?



a: Maulwurf b: Wildkaninchen c: Ameisen d: Erdhummel

Ratten mögen Musik

Musst Du auch manchmal spontan mitwippen oder tanzen, wenn Du ein Lied hörst, das Du magst? Ratten geht es ganz genauso. Wenn sie Musik hören, können sie nicht mehr stillsitzen. Sie nicken im Rhythmus mit ihrem Kopf. Aber nicht bei jedem Lied – wie beim Menschen muss der Takt stimmen, damit sie Lust bekommen, zu tanzen. Und genau wie bei Menschen gibt es auch bei Ratten einige Tanzmuffel, die nichts mit Musik anfangen können.

Ratten sehen zwar völlig anders aus, aber sie sind uns sehr ähnlich. Sie sind schlau und sehr gesellig. Die Nagetiere leben in Gruppen, die man Kolonien nennt. Sie kuscheln miteinander, lernen voneinander und pflegen Freundschaften. Außerdem sind sie hilfsbereit: Wenn eine Ratte nicht an ein Stück Futter kommt, helfen ihr andere Ratten. Sie wissen genau: Wenn sie irgendwann einmal Hilfe brauchen, wird ihnen auch geholfen.

Keine Angst!

Manche Menschen haben Angst vor bestimmten Tieren oder wollen sie nicht in ihrer Nähe haben. Sie nennen sie dann eklig oder schädlich, damit sie einen Grund haben, die Tiere zu töten. Aber ist das wirklich ein Grund? Darf man eine Spinne zertreten, nur weil man sie eklig findet? Ist sie überhaupt wirklich eklig? Oder haben wir einfach nur Angst, weil wir uns noch nie die Zeit genommen haben, genau hinzusehen, was sie so macht? Ratten, Spinnen, Tauben, Schnecken und Krähen leben einfach in unserer Nähe. Genauso wie Rotkehlchen, Amseln und Bienen. Damit wollen sie niemanden ärgern – die Wildtiere leben einfach ihr Leben.

Dass einige Menschen Angst vor ihnen haben, wissen sie nicht. Auch wenn wir Tiere manchmal nicht verstehen, ist kein Tier böse. Wenn Menschen und Tiere dicht beieinander leben, gibt es manchmal Missverständnisse. Das ist halt bei Nachbarn so. Aber dass man Tiere in gute Tiere und schlechte Tiere unterteilt oder in niedliche und eklige Tiere, hat nichts mit den Tieren zu tun. Wenn jemand findet, ein Tier ist unheimlich, ist das nur sein Gefühl. Falls es ein Tier gibt, vor dem Du Angst hast, beobachte es aus der Ferne! Schau zum Beispiel zu, wie eine Spinne ihr Netz spinnt und betrachte das Kunstwerk. Danach wirst Du bestimmt fasziniert sein und weniger Angst haben.

Spinnen

Spinnenfäden sind erstaunlich. Sie sind dehnbar und elastisch. Trotzdem sind sie so stark, dass sie nicht reißen, wenn ein Insekt in das Spinnennetz fliegt. Solch ein stabiles und elastisches Seil können Menschen selbst mit Maschinen nicht herstellen. Kein Wunder, dass Spider-Man mit seinen Spinnenkräften einer der beliebtesten Superhelden ist.

Tauben

Wusstest Du, dass Tauben zählen können? Das haben Forscher in Tests herausgefunden. Tauben können auch Gesichter von Menschen wiedererkennen. Wenn sie vor jemandem Angst bekommen, merken sie sich, wie er aussieht. Wenn sie ihn das nächste Mal sehen, sind sie auf der Hut. Tauben merken sich aber auch, wenn jemand nett zu ihnen war und ihnen geholfen hat. Kommt jemand, um sie zu füttern, erkennen sie ihn beim nächsten Mal sofort wieder.

Mäuse

- Mäuse singen, ganz ähnlich wie Vögel. Leider können wir ihre Lieder nicht hören, weil die Töne so hoch sind. Die Mäuseriche singen vor allem, um Weibchen zu beeindrucken. Sie benutzen dabei eine richtige Sprache, so wie Menschen. Auch bei Mäusen gibt es verschiedene Sprachen: Französische Mäuse singen anders als deutsche.

Jedes Tier ist mein Lieblingstier



Krähen

Wenn Krähen eine Nuss finden, nutzen sie einen genialen

Trick, um sie zu öffnen: Sie legen die Nuss auf die Straße und warten, bis ein Auto kommt.

Wenn es über die Nuss fährt, brauchen die Krähen nur noch zu warten, bis die Straße wieder frei ist und können sich das Innere der Nuss holen. Krähen gehören zu den Rabenvögeln. Die sind extrem schlau und haben viele Tricks auf Lager.

Waschbären

Waschbären kommen eigentlich aus Amerika. Vor ungefähr hundert Jahren wurden einige von ihnen bei uns ausgesetzt. Sie haben sich schnell vermehrt und sind heute überall in Deutschland zu finden. Die kleinen Allesfresser sind sehr geschickt und können fast alles öffnen, für das man keinen Schlüssel braucht. Dazu gehören auch Schuppen und Mülltonnen.

Tiere wie wir

Tiere fühlen wie wir. Auch wenn sie Fell oder Federn statt Jeans und Pullover tragen und einige ein paar Beine mehr haben, wollen sie dasselbe wie wir: dass es ihnen gutgeht.



Freundschaft

Viele Tiere verbringen ihre Zeit mit anderen Tieren, die sie mögen. Bei Ratten kuscheln Freunde miteinander und helfen sich gegenseitig.

Wenn Tiere Angst haben, werden manche ganz starr, andere fliehen. Einige Tiere rufen laut bei Gefahr. Diese Warnrufe verstehen sogar andere Tierarten und sind dann gewarnt.



Angst

Die Nahrungssuche nimmt viel Zeit in Anspruch. Igel laufen weite Strecken, um genügend Insekten, Schneckeneier und Würmer zu finden.



Hunger

Hat jemand im Garten gearbeitet, schauen sich viele Vögel sofort neugierig alles an. Es könnte dort ja Futter oder etwas Spannendes zu finden sein.



Neugier

Junge Tiere lernen von den Eltern, wie man Futter findet und wie man sich benimmt. Auch als Erwachsene lernen Tiere durch Beobachten immer noch dazu.



Lernen



Tauben bleiben oft ein Leben lang mit ihrem Partner zusammen. Sie sind sehr liebevoll zueinander.

Liebe

Auch Tiere spielen gerne. Als Jungtiere sowieso. Aber auch als Erwachsene machen sie oft Dinge, weil sie einfach Spaß machen.



spielen



Schutz

Ein Ort, an dem sich ein Tier besonders sicher fühlt, kann ein Nest sein, ein Gebüsch oder eine Fledermaushöhle.

Manche Tiere leben immer mit ihrer Familie zusammen, andere bleiben nur so lange dort, bis sie alles gelernt haben, um allein zurechtzukommen.



Familie

Bitte nicht stören

Auch wenn sie vielleicht süß und flauschig aussehen, sollte man Wildtiere nicht anfassen. Du kannst Dich in ihre Nähe setzen und sie in Ruhe beobachten. Das kann richtig spannend sein! Aber stören sollte man sie nicht. Nur wenn Du ein Tier siehst, das Hilfe braucht, sollte man ihm natürlich helfen. Zum Beispiel, wenn Du ein krankes oder verletztes Tier findest, das verarztet werden muss. Oder wenn Du ein junges Tier entdeckst, das ganz allein ist. Oft sind seine Eltern ganz in der Nähe und kommen bald zurück. Tauchen die Elterntiere gar nicht mehr auf, braucht das Jungtier wahrscheinlich Hilfe. Wildtierstationen helfen Tieren, die in Not sind. Am besten bittest Du Deine Eltern, bei einer Wildtierstation in der Nähe anzurufen und dort zu fragen, wie man dem Tier helfen soll.

Wasser: Quelle des Lebens

Im Wasser leben nicht nur Fische. Viele Insekten und auch Amphibien wie etwa Frösche brauchen Wasser, um sich darin fortzupflanzen. Wer einen Teich hat, lockt damit allerhand Tiere an und kann zusehen, wie sich dort auf kleinem Raum ein bunter Lebensraum entwickelt. Auch Vögel schauen dort gerne vorbei, um zu trinken.

Mein kleiner Teich

Ein Miniteich ist gar nicht schwer zu bauen. Er passt sogar auf den Balkon und lockt viele Tiere an. Dafür brauchst Du:

- Gefäß (Eimer oder Bottich)
- Kieselsteine
- Wasserpflanzen
- dicke Stöcke
- Wasser

- 1) Lege die Kieselsteine in das Gefäß. Dort können sich später Tiere verstecken.
- 2) Fülle Wasser in den Teich.
- 3) Setze die Wasserpflanzen ein. Sie dienen als Versteck und helfen dabei, das Wasser sauber zu halten.
- 4) Zum Schluss legst Du Äste in den Teich, die aus dem Wasser über den Rand ragen. So können Tiere, die ins Wasser gefallen sind, wieder hinausklettern. Auch Insekten landen dort zum Trinken.

Mit einem Brett können Tiere in den Teich klettern. Achte darauf, dass sie auch wieder rausklettern können und nicht ertrinken.

Verwandlungskünstler

Fliegende Libellen sehen aus wie Elfen. Doch sie verbringen viel mehr Zeit unter Wasser als in der Luft.

Das Leben einer Libelle beginnt als Ei im Wasser. Bis aus dem Ei eine fertige Libelle wird, dauert es meist ein bis zwei Jahre. Bei manchen Arten sogar sechs Jahre. Solange leben sie nur unter Wasser.

Aus dem Ei entwickelt sich die Larve. Sie geht gut getarnt im Teich auf die Jagd nach Futter. Libellen sind Raubtiere. Um zu überleben, müssen sie andere Tiere fressen. Sie wachsen immer weiter und häuten sich bis zu 17-mal.

Nach ein bis zwei Jahren ist die Larve ausgewachsen. Dann klettert sie aus dem Wasser. Dort schlüpft die fertige Libelle aus ihrer Larvenhaut. Anschließend wartet sie, bis ihre Flügel trocken sind und fliegt los.

Nachdem sie das Wasser verlassen haben, leben die meisten Libellen nur wenige Wochen. In dieser Zeit müssen sie einen Partner finden, sich paaren und Eier ablegen. Dann beginnt der Kreislauf mit den neuen Eiern von vorn.

Wiesiehst du denn aus?

Drachen im Wasser? Keine Sorge: Dieses Wesen sieht zwar wild aus, aber es kommt in Frieden und kann auch kein Feuer spucken. Es ist ein Teichmolch. Die Amphibien werden nur maximal elf Zentimeter groß. Teichmolche leben sowohl an Land als auch im Wasser. Außer einem Teich brauchen sie Haufen aus Holz oder Steinen in Wassernähe, wo sie sich tagsüber verstecken. Ihr Versteck verlassen sie erst im Dunkeln.

Der Winter kommt



Ein Haufen alter Ziegelsteine in der Ecke, ungemähter Rasen und überall liegt trockenes Laub: So mögen Tiere unsere Gärten. Ein tierfreundlicher Garten sieht oft ein bisschen aus wie ein unaufgeräumtes Kinderzimmer. Insekten benutzen Ziegelsteine oder Holzhaufen gerne als Versteck oder als Winterquartier. Auch zwischen Stängeln von abgestorbenen Blumen finden kleine Tiere Schutz. Wer Steine oder die Scherben von einem Tontopf auftürmt, wird sicher bald sehen, wie dort die ersten tierischen Gäste einziehen. Im Herbst ist es besonders wichtig, im Garten ein paar Ecken unaufgeräumt zu lassen. Denn der Winter steht vor der Tür. Jetzt suchen Igel, Mäuse und Insekten ein geschütztes Quartier für den Winter.

Wenn es bitterkalt ist und draußen nicht mehr viel Nahrung zu finden ist, ziehen viele Tiere sich zurück und starten erst im Frühjahr wieder durch. Wie sie das machen, kannst Du unten nachlesen. Auch ohne Garten kannst Du Tieren im Winter helfen. Du kannst ein Insektenhotel auf dem Balkon oder der Fensterbank aufstellen. Oder Du baust einfach einen Haufen aus Steinen, Ästen und etwas Stroh. In den Ritzen können kleine Tiere überwintern. Im Winterquartier heißt es: Bitte nicht stören. Die Tiere brauchen jetzt ihre Ruhe.



Winterstarre

Einige Tiere wie Schnecken und viele Froscharten graben sich in der Erde ein, bevor sie in eine Winterstarre fallen. Während der Starre können die Tiere sich nicht bewegen. Es sieht fast aus, als würden sie schlafen. Bis auf einen Unterschied: Sie haben dabei die ganze Zeit die Augen geöffnet. In der Starre sind die Tiere genauso warm oder kalt wie ihre Umgebung. Sogar bei unter null Grad, wenn es friert. Damit sie trotzdem nicht erfrieren, schützen sie sich mit einem Frostschutzmittel, das ihr Körper herstellt. Es verhindert, dass ihr Blut zu Eis gefriert.



Winterruhe

Eichhörnchen gehören zu den Tieren, die einen großen Teil des Winters verschlafen. Sie halten Winterruhe. Dabei atmen sie seltener und ihr Herz schlägt langsamer als sonst. Trotzdem müssen die Tiere zwischendurch ihre Höhle oder ihr Nest verlassen, um zu fressen. Da man im Schnee wenig Futter findet, legen viele dieser Tiere im Herbst Verstecke an, in denen sie Nahrung für den Winter horten. Manchmal vergessen Eichhörnchen, wo sie überall Futter vergraben haben. Dann sprießt aus einer übersehenen Eichel oder Nuss im Frühjahr ein neuer Baum.



Winterschlaf

Manche Tiere wie der Igel halten Winterschlaf. Sie kuscheln sich ein und bleiben bis zum Frühjahr in ihrem Versteck. Dabei fressen sie auch nicht. Um so lange ohne Futter durchzuhalten, leben sie fast wie in Zeitlupe: gaaaaanz langsam. Ein Igel atmet im Winterschlaf nur ein- bis zweimal pro Minute. Normalerweise macht er jede Minute 40 bis 50 Atemzüge. Auch sein Herz schlägt jede Minute nur noch fünf statt sonst 200-mal. Die Körpertemperatur sinkt von 36 Grad auf nur wenige Grad über dem Gefrierpunkt. Tiere im Winterschlaf dürfen auf keinen Fall geweckt werden.

Eichhörnchen füttern



Im Herbst sammeln Eichhörnchen jede Menge Leckereien für ihre Verstecke. Möchtest Du ihnen dabei helfen? Dann kannst Du einen Futterkasten aufhängen und ihn mit Nüssen befüllen. Dort sollte nur Futter rein, das nicht schlecht werden kann. Es muss den ganzen Winter über frisch bleiben, bis die Winterruhe vorüber ist. Die Kästen lassen sich sogar selber bauen. Vielleicht könnt Ihr ja einen im Unterricht in der Schule bauen. Wenn Ihr ihn an einem Baum am Schulhof aufhängt, könnt Ihr gemeinsam die Eichhörnchen beobachten.



Eulen

Eulen sind geschickte Jäger. Mit ihrem guten Gehör können sie Mäuse gehen hören und dann lautlos im Flug auf sie herabstürzen.



Tiere der Nacht



Nachts sind alle Tiere grau? So ein Quatsch! Hilf den Tieren auf der Seite, ihre Farbe zurückzubekommen und male sie aus! Dafür verraten sie Dir etwas über ihr geheimes Leben in der Nacht.

Nachtigallen

Nachtigallen gehören zu den begabtesten Sängern unter den Vögeln. Im Frühjahr singen die Männchen nachts, um Weibchen anzulocken.



Fledermäuse

Um sich in der Nacht zu orientieren, nutzen Fledermäuse Ultraschall. Das sind Rufe, die wir nicht hören können. Kommt ein Echo zurück, können sie ablesen, wo sie sind.



Füchse

Im Wald jagen Kitsus Freunde nachts. Auch in der Stadt mögen sie die Dunkelheit: Dann sind weniger Autos und Menschen unterwegs.



Waschbären

Wenn es nachts laut klappt und man morgens Chaos vorfindet, waren vielleicht Waschbären am Werk. Die neugierigen Tiere nehmen auf der Suche nach Nahrung alles auseinander, was ihnen vor die Pfoten kommt.



Igel

Glucksen, Grunzen, Bellen, Schmatzen: Igel machen viele laute Geräusche. Wenn Gefahr droht, rollen sie sich zu einer Stachelkugel zusammen.



Schnecken

Hast Du schon einmal eine glänzende Spur auf dem Boden gefunden? Das ist getrockneter Schleim von Schnecken. Sie lieben Feuchtigkeit und kriechen rund fünf Meter pro Stunde schnell.



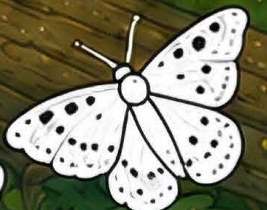
Mäuse und Ratten

Hausmäuse und Wanderratten fressen Vorräte und Müll von Menschen und suchen dessen Nähe. Aber die meisten Mäusearten sind scheu und halten sich vom Menschen fern, etwa die Spitzmaus oder die Waldmaus.



Nachtfalter

Wie ihre bunten Verwandten gehören auch Nachtfalter zu den Schmetterlingen. Sie werden von Pflanzen angelockt, die nachts blühen und duften.

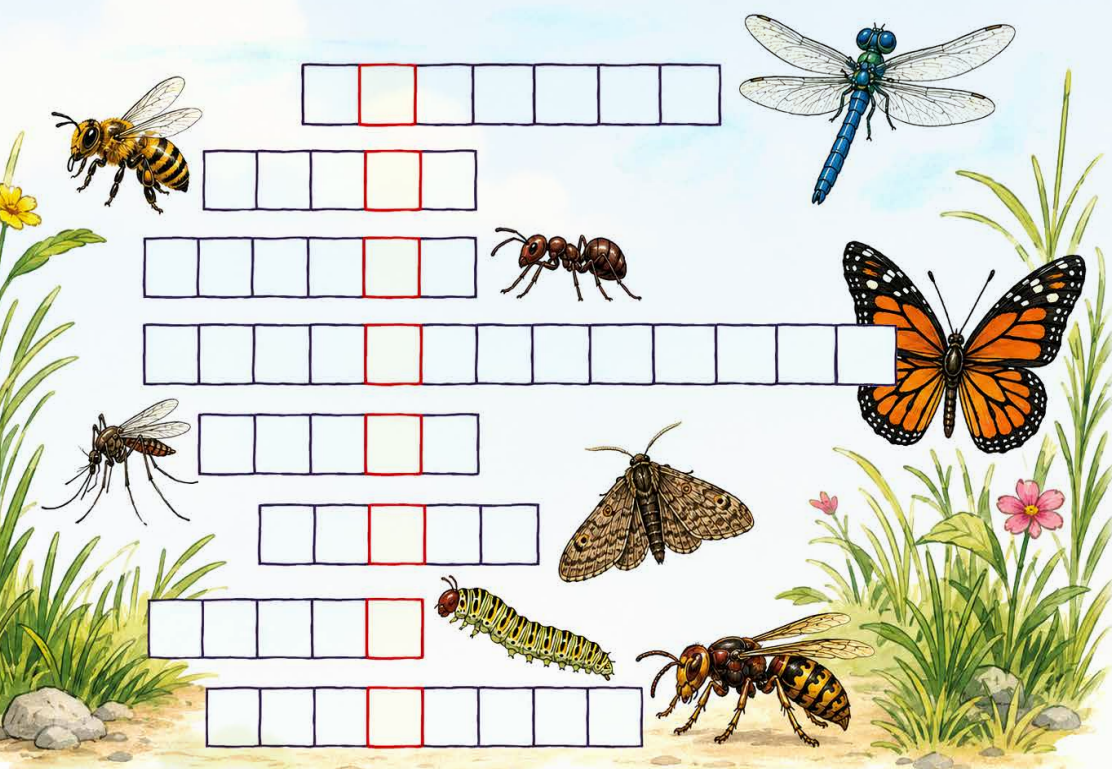


Marder

Marder klettern mit ihren Krallen Bäume hinauf und springen von Ast zu Ast. Sie steuern mit ihrem buschigen Schwanz.



Manche krabbeln und manche fliegen. Einige haben Punkte, andere haben Streifen. Errätst Du, wer gemeint ist? Schreibe die Tiernamen in die Kästen neben den Bildern. Die Buchstaben in den roten Feldern ergeben von oben nach unten die gesuchte Überschrift.



Wenn Du nicht weiterweißt, halte die Seite vor einen Spiegel. Dann kannst Du die Lösung sehen:

I L B I E
 B I E I B
 A M E I E
 S C H M E T T E R L I N G
 M Ü C K E
 M O T T E
 R A U P E
 H O R N I S S E

Wer summt hier?

Wusstest Du, dass es viele verschiedene Bienenarten gibt? Am bekanntesten ist die Honigbiene. Sie wird vom Menschen gehalten, um ihren Honig zu essen. Noch viel wichtiger für die Natur sind die Wildbienen. Es gibt rund 560 Arten, zu denen auch die Hummeln gehören. Sandbienen leben in Höhlen unter der Erde, Mauerbienen in Ritzen zwischen Steinen. Um Bienen zu helfen, kann man auf dem Balkon oder im Garten bienenfreundliche Blumen pflanzen. Zum Beispiel Lavendel, Katzenminze und das Pizzakraut Oregano.



Fleißige Helfer

Insekten erfüllen viele Aufgaben in der Natur. Sie bringen Leben in den Garten.



Bestäuben

Wenn Insekten von Blüte zu Blüte fliegen, bestäuben sie die Pflanze. Nur so können Pflanzen Früchte bilden. Ohne Bestäubung gäbe es kein Obst.

Neue Erde

Auch im Boden leben viele Insekten. Gemeinsam mit den Würmern verwandeln sie Laub und tote Äste zu Erde, in der Pflanzen gut wachsen.



Nahrung

Insekten sind Nahrung für viele Tiere. Ohne Insekten würde es keine Igel geben und auch viel weniger Vögel. Amseln wühlen am Boden, um Insekten zu finden.



Aufräumen

Altes Obst und tote Tiere werden von Insekten gefressen und weggeräumt. Zum Beispiel von Ameisen.



Hast Du in der Stadt schon die Kübel voller bunter Blumen gesehen, die im Sommer auf vielen Plätzen stehen? Sie werden dort nicht nur für die Menschen hingestellt, weil sie schön aussehen. Die bunten Blüten sind auch Nahrung für die Bienen. Da es immer weniger wilde Blumenwiesen gibt, finden Bienen in der Natur nicht mehr genug zu essen. Deshalb müssen wir alle mithelfen, die Bienen zu retten. Und auch die anderen Insekten, die wie Bienen Blumen und wilde Natur brauchen. Diese Tiere sind zwar klein,

aber wichtig für die Menschen. Würde es keine Bienen geben, wären die Supermärkte ziemlich leer.

Äpfel, Tomaten oder Kürbisse: Die Pflanzen bilden erst Früchte, nachdem Insekten von Blüte zu Blüte geflogen sind. Dabei bringen sie die Pollen von einer Blüte zur nächsten. Pollen ist der feine Staub, den man in der Mitte von Blüten sehen kann. Es gibt nur wenige Pflanzen, die keine Insekten brauchen, damit wir sie ernten können. Obst und die meisten Gemüsesorten würde es ohne Bienen nicht mehr geben. Bienen kann man sogar auf der Fensterbank helfen: Besorg Dir ein paar Tontöpfe, befülle sie mit Erde und säe eine Blumenmischung hinein. Du kannst die Töpfe auch bunt bemalen. Wenn Du noch ein Insektenhotel aufstellst, haben die Bienen einen Schlafplatz. Zum Trinken kannst Du ihnen eine flache Schale mit Wasser und einem Stein darin anbieten.



Den Hummeln helfen

Wenn Du eine Hummel findest, die sich kaum noch bewegt, ist sie vielleicht erschöpft und hat Hunger. Dann kannst Du etwas Zucker auf einen Löffel geben. Gib ein wenig Wasser dazu, bis sich der Zucker auflöst und stelle der Hummel das Zuckerwasser hin. Das gibt der Hummel neue Energie und sie kann wieder losfliegen.

Wenn Tauben träumen

Auch Tiere müssen schlafen, um sich zu erholen. Leider können sie nicht erzählen, wovon sie träumen. Wissenschaftler vermuten, dass Tiere davon träumen könnten, was sie erlebt haben. Tauben in der Stadt erleben sehr viel. Sie träumen wahrscheinlich nicht nur vom Fliegen.



Heute hätte mich ein Auto fast angefahren. Für uns Tauben ist der Straßenverkehr sehr gefährlich. Vor Autos habe ich große Angst.



Menschen sind so groß und beachten uns Tauben manchmal gar nicht. Wir müssen immer aufpassen, dass sie nicht auf uns treten.



Meine Freunde und ich haben auf dem Markt Pommes und Kuchenkrümel gefunden. Eigentlich ist das für uns nicht gesund. Wir fressen sonst Samen und Getreide. Aber wir hatten solchen Hunger. Gesundes Futter finden wir nur selten.



Ich wollte auf einer Fensterbank landen. Aber dort waren spitze Metallstacheln. Deshalb musste ich weiterfliegen, obwohl ich schon richtig müde war.



Auf dem Marktplatz rannte ein Kind auf uns zu, als wir uns gerade ausruhen wollten. Wir haben uns sehr erschrocken. Wenn sich etwas plötzlich auf uns zubewegt, bekommen wir Angst.



Wir Tauben brauchen unsere Freunde. Nur zusammen fühlen wir uns richtig wohl. Heute haben wir gemeinsam auf einem Dach in der Sonne gesessen. Das war total schön!



Viele Menschen schimpfen über unseren Kot und scheuchen uns weg. Er sieht oft anders aus als der von anderen Vögeln. Das liegt daran, dass wir in der Stadt kaum gesundes Futter finden und oft Essensreste der Menschen fressen.

Wenn Du siehst, dass jemand eine Taube ärgert, hol bitte einen Erwachsenen dazu. Gemeinsam könnt Ihr erklären, dass man freundlich zu allen Tieren sein muss.



Auf dem Marktplatz, am Bahnhof und im Parkhaus: Tauben sind überall. Sogar dort, wo es nur Beton gibt und keine Bäume zu sehen sind. Denn die Vorfahren unserer Stadttauben haben in Felslandschaften gelebt. Dort haben sie in den Spalten der steilen Felsen gebrütet. Vor langer Zeit haben Menschen dann angefangen, die Tauben als Haustiere zu halten und sie zu züchten. Zum Beispiel, um sie als Brieftauben zu benutzen. Auch wenn heute der Briefträger die Post bringt, gibt es immer noch Brieftauben. Ihre Besitzer lassen sie zum Spaß über weite Strecken um die Wette fliegen. Aber die Wettbe-

werbe sind so anstrengend, dass die Tauben manchmal erschöpft sind und nicht mehr weiterfliegen können. Sie landen dann irgendwo, wo schon andere Tauben sind und schließen sich ihnen an. In der Gruppe ist es sicherer und die Tiere können sich gegenseitig helfen. Es gibt auch andere Tauben, die wild im Wald leben und etwas anders aussehen. Aber die Stadttauben sind eigentlich keine Wildtiere. Sie sind Haustiere, die kein Zuhause mehr haben. Manche Menschen stört es, dass die Tauben überall zu sehen sind. Aber sie können nichts dafür. Und Tauben sind absolut friedlich, sie tun niemandem etwas.



Lebendiger Schulhof

Du möchtest die Wildtiere in Deiner Nähe unterstützen? Das ist toll! Denn sie können Hilfe gebrauchen. Wie wäre es, eine Ecke auf dem Schulhof zu einem Paradies für Tiere zu machen? Frage doch mal Deine Lehrer, ob sie mit der Klasse etwas für Tiere bauen möchten.

Ideen für einen lebendigen Pausenhof:

- Blumenkasten für Bienen bepflanzen
- Insektenhotel bauen
- Vogelfutterhaus aufstellen und gemeinsam befüllen
- Meisenknödel selbermachen (Seite 13)
- Nistkästen bauen
- Tränken aus Untertellern und Schalen basteln
- Igelhaus bauen
- Miniteich bauen (Seite 20)

Viel Spaß beim Basteln und beim Beobachten der Tiere! Bleibt neugierig und wild!

Impressum

Herausgeber

Tierheim Elisabethenhof
Siedlerstraße 2, 61203 Reichelsheim
www.tierheim-elisabethenhof.de
th-elisabethenhof@bmt-tierschutz.de



Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Iddelsfelder Hardt, 51069 Köln
bmt-tierschutz.bmtev.de
mail@bmt-tierschutz.de



Konzept, Text und Layout

Pixelbrei Manufaktur GbR
www.pixelbrei.de

Redaktion

Nina Ernst, Elmar Ernst

Fotos

Privat, www.pexels.com
www.pixabay.com

Druck

FLYERLARM GmbH
Alfred-Nobel-Straße 18, 97080 Würzburg

Hinweis

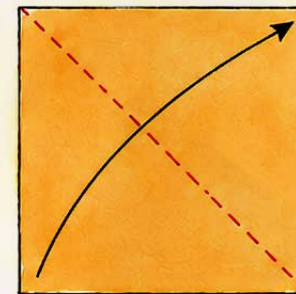
Einzelne grafische Elemente wurden mit Unterstützung künstlicher Intelligenz erstellt. Sämtliche Inhalte wurden von der Redaktion sorgfältig geprüft. Übernahme von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.



Wir basteln einen Fuchs

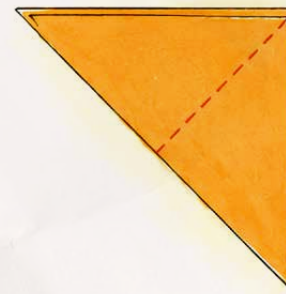
Kennst Du Origami? Das ist die japanische Papierfaltkunst. Mit Origami kannst Du Bäume, Blüten und sogar Tiere aus einem einfachen Stück Papier falten. Ganz ohne Kleber und Schere. Kitsu zeigt Dir, wie Du einen Fuchs aus Papier bastelst.

1



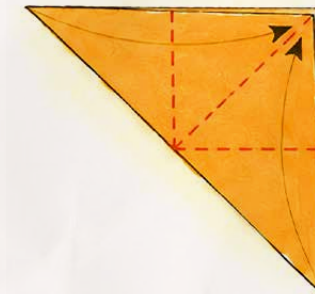
Du brauchst ein quadratisches Stück Papier. Am besten nimmst Du dünnes Bastelpapier. Falte es einmal diagonal.

2



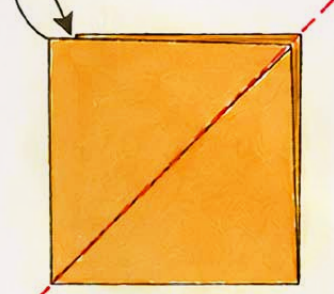
Nun hast Du ein Dreieck. Falte es einmal in der Mitte. Danach wieder zurückklappen.

3



Die beiden seitlichen Ecken des Dreiecks zur oberen Ecke falten, sodass ein kleines Quadrat entsteht.

4



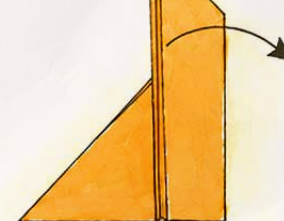
Nun zeigen die Seiten etwas nach oben. Falte sie nach hinten, indem Du die diagonale Falte in die Gegenrichtung umklappst.

5



Die rechte Kante fest nach links falten.

6



Die nun oben liegende Papierlage wieder nach rechts zurück falten. Dadurch werden oben drei Spitzen sichtbar.

7



Die mittlere der drei Spitzen in Pfeilrichtung nach unten falten. Das ist der Kopf des Fuchses.

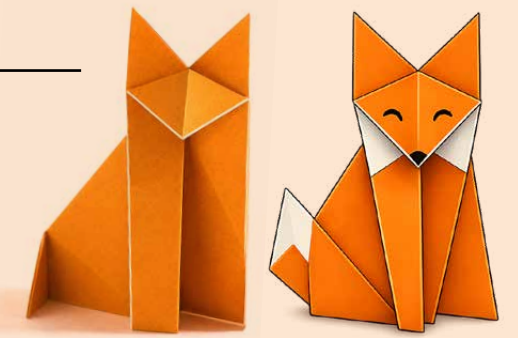
8



Unten die linke Ecke nach vorne falten. Nun hat der Fuchs einen Schwanz. Fertig ist der kleine Origami-Fuchs.

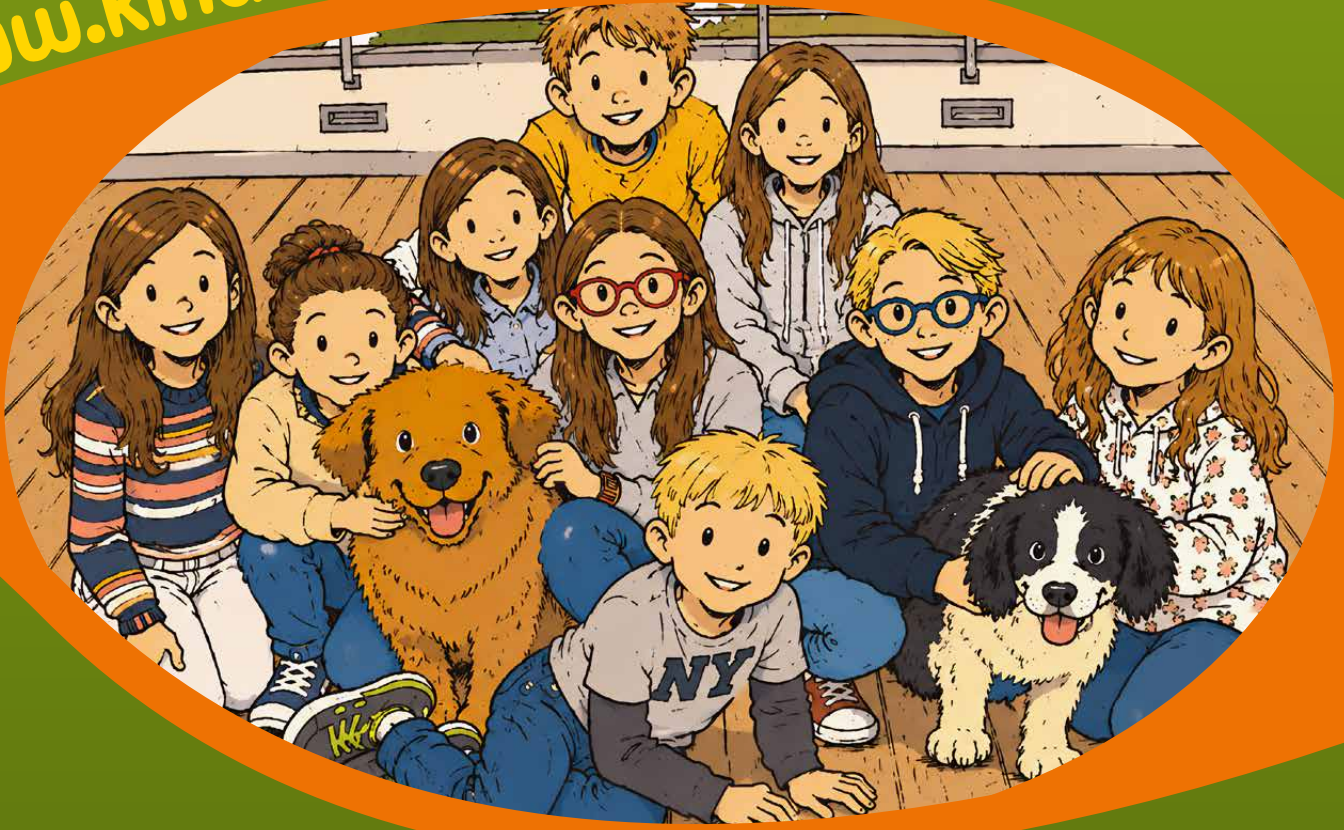
Kitsu, der Origami-Fuchs

Soll ich Dir verraten, warum ich Kitsu heiße? Mein Name kommt genau wie Origami aus Japan. Füchse gibt es fast überall auf der Welt, auch in Japan. Eigentlich heiße ich Kitsune. Das ist japanisch und bedeutet Fuchs. Aber meine Freunde nennen mich alle nur Kitsu. Das passt viel besser zu mir. Hast Du auch schon einen Namen für Deinen Papierfuchs?



Wir leben Tierschutz

www.kindertierschutz.de



Tiere fühlen wie wir und benötigen unseren Schutz. Deshalb setzt sich der bmt schon seit über 100 Jahren dafür ein, dass Menschen Tiere respektvoll behandeln.

Auch Ihr wollt den Tieren helfen und Euch für ihren Schutz engagieren? Dann schaut doch einmal auf den Webseiten des bmt Kinder- und Jugendtierschutzes, kurz KiTi, vorbei. Dort findet Ihr alles über die KiTi-Gruppen in den bmt-Tierheimen, die Tierschutzlehrerinnen des Vereins und viele Infos für junge Tierschützerinnen und Tierschützer.

Wir freuen uns auf Euch!

Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Iddelfelder Hardt, 51069 Köln, Deutschland

www.bmt-tierschutz.de

mail@bmt-tierschutz.de

